

Schatzmeister Dr. K l i n k h a r d t betonte u. a. die Notwendigkeit einer gesteigerten Mitgliederwerbung; denn nur die Erhöhung des Mitglieder- und damit des Bezieherstandes unserer Zeitschrift könne ein regelmäßiges Erscheinen der Hefte garantieren. Von der Schriftleitung wurde hervorgehoben, daß allgemeinverständliche Beiträge stets gern veröffentlicht werden – vorausgesetzt, daß sie den fachlichen Mindestanforderungen genügen; denn die Z. f. P. als das anerkannte mykologische Fachorgan Deutschlands soll auch weiterhin ihr wissenschaftliches Gepräge behalten.

Als Tagungsort für 1960 würde mit großer Mehrheit Bayreuth vorgeschlagen. Auch Münster i. W. und Berlin standen zur Wahl. Da jedoch etliche Mitglieder der D.G.f.P. wahrscheinlich zum 2. Europäischen Mykologenkongreß nach Prag fahren werden, bietet sich Bayreuth als die für die anschließende Weiterfahrt günstigst gelegene Stadt an. Dem Vorstand wurde es überlassen, die nötigen Informationen einzuholen und die bestmögliche Lösung zu finden. Bis dahin mögen die Eindrücke und Anregungen, die uns Neustadt hinterlassen hat, weiterwirken!

H. H a a s

### *Geschichte und Biographie*

## André Maublanc

1880–1958

Von G. M a l' e n ç o n

(Deutsch von Ella D e p n e r)

Im Laufe des vergangenen Jahres hat die europäische Mykologie durch den Tod von André M a u b l a n c, der – 78 Jahre alt – am 30. April 1958 in Paris verstorben ist, einen unersetzlichen Verlust erlitten.

Ehemals Präsident der französischen Botanischen und Entomologischen Gesellschaft, war A. M a u b l a n c vor allem der gegenwärtige Präsident der Société Mycologique de France, nachdem er 38 Jahre lang mit größter Aufopferung und Aktivität das Amt ihres Generalsekretärs ausgeübt hatte. Allen seinen übernommenen Aufgaben hat er sich buchstäblich hingegeben und widmete ihnen jede freie Minute, die ihm seine beruflichen Verpflichtungen und seine wissenschaftlichen Arbeiten ließen. Sein schönster Lohn dafür waren die Anerkennung und die einmütige Zuneigung der französischen Mykologen sowie zahlreicher ausländischer Kollegen, die Gelegenheit hatten, ihn kennen und schätzen zu lernen.

André M a u b l a n c wurde 1880 in Nantes geboren. Seit 1901 war er Diplomlandwirt und während seines ganzen Lebens Lehrer der Phytopathologie am Institut National Agronomique in Paris. Zunächst arbeitete er neben Delacroix und Griffon; dann folgte er 1912 einem Rufe nach Rio de Janeiro, um dort das Laboratorium für Phytopathologie am Nationalmuseum einzurichten. Aber der Erste Weltkrieg, in dem er schwer verwundet wurde, rief ihn bald wieder nach Frankreich; und mit Kriegsende kehrte er dann endgültig an das Institut National Agronomique zurück, wo er zuerst als Arbeitsleiter, später (ab 1939) als Professor für Botanik und Phytopathologie beschäftigt war. Diese Stellung gab er 1948 nur deshalb auf, um sich in arbeitsreicher Zurückgezogen-

genheit völlig der Naturwissenschaft zu widmen. A. Maublanc hat spät geheiratet und seine Lebensgefährtin sehr bald verloren; aber sein Alter wurde verschönt durch die sorgende Liebe seiner Tochter, Madame Labayle-Couhat, deren aufmerksame Pflege ohne Zweifel seine Tage verlängern half – bis zu jenem 18. September 1954, an dem er die ersten Anzeichen der Krankheit verspürte, die ihn vier Jahre später hinwegraffen sollte.

Als reger Geist mit einer scharfen, kritischen Beobachtungsgabe und einem bewunderungswürdigen Gedächtnis, mit eiserner Gesundheit und unverwütllichem Arbeits-eifer ist A. Maublanc der Typus des vollkommnen Naturforschers gewesen. Er kannte alles, hatte Interesse für alles und wußte sich seine Jugend bis in die Krankheit, ja, selbst bis zur Schwelle des Todes zu bewahren. Er war nicht nur einer der kundigsten Mykologen, sondern machte mit derselben Leichtigkeit Fortschritte in der Phanerogamenkunde und Entomologie – so hatte er denn auch sein Arbeitszimmer von unten bis obenhin vollgestopft mit Stößen von Insektenkästen, mit Herbarien und Büchern, ja, selbst mit Briefmarken, die er leidenschaftlich gern sammelte!

Wie viele Menschen, die keine Krankheit kennen, hatte A. Maublanc ein liebenswürdiges, optimistisches und leicht zugängliches Wesen. Was jedoch bestimmt am tiefsten im Gedächtnis aller derjenigen bleiben wird, die ihn kannten, war seine unerschöpfliche und fröhliche Gefälligkeit, die übrigens seinen Scharfblick und manchmal sogar eine gewisse Grobheit – aber ohne Groll – nicht ausschloß. Keine Frage ließ ihn uninteressiert; vor allem lehrte er gern, übermittelte anderen freudig seine Kenntnisse und ließ sie teilhaben an seinen geistvollen Betrachtungen. Es zählt zu den angenehmsten Erinnerungen des Verfassers, wenn er sich in die Zeit zurückversetzt, in der er als noch junger Mykologe neben A. Maublanc dem Vorstand der Société Mycologique de France angehörte und dort die wertvollen Bemerkungen aufnahm, mit denen jener ihm die einzelnen Sitzungsvorträge im Flüsterton kommentierte – ganz gleich, um welches Thema es sich handelte.

Durch zahlreiche persönliche Kontakte hatte A. Maublanc Verbindung mit den bedeutendsten Mykologen seit Beginn dieses Jahrhunderts – mit Bainier, F. Bataille, E. Boudier, P. Hariot, P. Konrad, P. Magnus, R. Maire, O. Mattiolo, N. Patouillard, A. Pearson, Peltreueau, H. und P. Sydow und vielen anderen. So war er das letzte Glied jener Kette, die uns in Frankreich auf lebendige Weise – und oftmals voller Anekdoten – mit einer heute verschwundenen Epoche verband. Er hat uns deren Traditionen erhalten, ohne sich selbst darin einzuschließen; denn er wußte stets mit seiner Zeit zu leben und von dieser das Beste zu übernehmen.

Nachdem die Arbeiten Maublancs zu Anfang völlig der Phytopathologie und besonders den Krankheiten der Tropenpflanzen gewidmet waren, wandte er sich später den höheren Pilzen zu: 1921 gab er (erst einen, dann zwei) ausgezeichnete kleine illustrierte Bände heraus, die für Anfänger und Laien-Pilzfreunde bestimmt waren. Seiner Freundschaft mit dem hervorragenden Schweizer Mykologen Paul Konrad blieb es dann vorbehalten, ein großartiges gemeinsames Werk erscheinen zu lassen – die »Icones selectae fungorum«, von denen A. Maublanc hauptsächlich den bibliographischen und synonymischen Teil übernahm. Sie wurden 25 Jahre später durch zwei Bände über die *Agaricales* ergänzt, die den Mykologen unserer Tage eine der besten Studiengrundlagen geben, die sie sich wünschen können.

André Maublanc ist nicht mehr; aber was er war, muß uns ein Vorbild bleiben. Nach R. Maire und insbesondere nach N. Patouillard hat er uns durch seine ausgeprägte Persönlichkeit aufgezeigt, daß ein Mykologe botanisch umfassend sein muß und daß er trotz aller Spezialisierungen, die der Umfang unserer Wissenschaft heute erfordert, doch stets eine Kenntnis der größtmöglichen Artenzahl anstreben muß – nur dies führt zu allgemein nützlichen Begriffen, zu neuen Auffassungen und konstruktiver Zusammenschau, dank deren die Mykologie eine einheitliche und zugleich eine lebendige Wissenschaft bleiben kann.